

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis 5 Pf. bei Vorbestellung monatlich 1.50 M., durch unsere Auslieferung getragen in der Stadt monatlich 5 Pf., auf dem Lande 5.50 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 15.75 M. mit Zustellungsgebühr. Alle Postausgaben und Postkosten sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Verhältnisse können wir keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interimserlöse 1 M. für die 6 gepaltene Kopypresse oder deren Raum, Reklamieren, die 2 halbe Streifen 2.50 M. Bei Abrechnung und Jahresabschluss entsprechende Preisnachlässe. Zeitungsanmeldungen im amtlichen Teil nur von Behörden die 2 gepaltene Kopypresse 3 M. Kartendruckerbedarf 50 Pf. Anzeigenannahme bis zum 1. Juli 1921. Die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernahmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Erste Ausgabe seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Fischunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöfzig, für den Inseratenteil: Arthur Fischunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 167.

Mittwoch den 20. Juli 1921.

80. Jahrgang.

## Umtlicher Teil.

### Vorlegung der Steuerkarten (Bücher)

25. Juli ab bei der hiesigen Stadtkassiererei zu erfolgen. Wilsdruff, am 19. Juli 1921

der Steuerpflichtigen der Stadt Wilsdruff hat vom Der Stadtrat.

Sir bitten höflichst, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die deutsche Regierung bietet der Reparationskommission wieder 41 Millionen Goldmark in verschiedenen europäischen Werten an.
- \* Der französische Botschafter hat eine Note überreicht, in der die deutsche Regierung für die Zustände in Oberschlesien verantwortlich gemacht wird.
- \* Die Sozialdemokratische Partei veröffentlicht den Entwurf eines neuen Parteiprogramms.
- \* Als französische Verstärkung für Oberschlesien ist eine Infanteriedivision aus dem Rheinland anberufen worden, für die als Ersatz neue schwarze Truppen nach dem Rhein kommen.
- \* Die zur eventuellen Besetzung des Ruhrreviers einberufenen belgischen Soldaten werden jetzt zurückbeordert. Die Rückberufung hat am 18. Juli begonnen.
- \* Der Frensführer Debateta gab eine Erklärung ab, in der er sagte, er habe nur eine Forderung aufzustellen, nämlich die der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der irischen Nation.
- \* Das dänische Ausfuhrverbot für Getreide wird wahrscheinlich mit dem 1. Dezember d. J. aufgehoben werden.
- \* Die Entente-mächte drohen Ungarn mit Gewaltmaßnahmen, falls es nicht alsbald Deutsch-Westungarn an Österreich überläßt.
- \* Die polnische Regierung hat beschlossen, die Zwangsverwaltung für Kohle vom 1. Oktober ab aufzuheben. Die Einschränkungen der Ein- und Ausfuhr von Kohle sollen indes aufrecht erhalten bleiben.
- \* Die Italiener haben an der Rüste Kleinasien Truppen gelandet.
- \* Reuter meldet aus Helsinki, dort seien zuverlässige Nachrichten eingetroffen, daß die Sowjetregierung eine allgemeine Mobilisierung angeordnet habe.

### Halte den Dieb!

Der Volksmund erzählt, daß es bei Samern und Banditen manchmal vorkommt, daß einer, der eben etwas gestohlen hat, sich unauffällig in die Schar der Verfolger mischt und am lautesten von allen ruft: „Halte den Dieb“. So alt und abgeschmackt diese Anekdote sein mag, durch die man glaubt, den Verdacht am leichtesten von sich abzuwälzen, so wird diese Methode doch auch heute noch so gar in der hohen Politik angewendet. Alle Welt weiß, daß an den himmelschreienden Zuständen in Oberschlesien nächst den polnischen Aufständigen die Franzosen den Hauptteil der Schuld tragen, weil sie nicht nur stillschweigend dulden, daß die polnischen Insurgenten die deutschen Bewohner des Landes in unerhörtester Weise bedrängen, sondern weil sie selbst seit langem schon ihre ganze oberflächliche Politik offen darauf anlegen, entgegen der klaren Entscheidung, die in der Volksabstimmung getroffen wurde, das Land in die Hände der Polen zu spielen. Gerade aber, weil sie selbst die Hauptschuld an dem Chaos tragen, das über das unglückliche Land hereingebrochen ist, versuchen sie um so eifriger, die Verantwortung dafür der gänzlich unbeteiligten deutschen Regierung aufzuladen.

Mit einer Note, die an Entstellungen und Verdrehungen alles bisher Dagewesene überfällt, haben sie jetzt abermals versucht, den Nachweis zu führen, daß alle ober-schlesischen Greuel nur aus unser Konto kämen und daß sie infolgedessen genädigt seien, ihre eigene Machtstellung zur Abwehr angeblicher deutscher Übergriffe in Oberschlesien noch zu verstärken. Die neue Note, die der französische Botschafter in Berlin dem deutschen Außenminister überreichte, behauptet zunächst, daß in Oberschlesien von deutscher Seite eine Menge Mordtaten und Überfälle verübt würden. So wird z. B. der Tod des französischen Majors, der bei den letzten Unruhen in Beuthen ums Leben kam, uns in die Schuhe geschoben, obwohl damals sofort nachgewiesen wurde, daß der tödliche Schuß nur von einem Polen oder gar von einem Franzosen abgegeben worden sein konnte. Von den zahllosen polnischen Greuelthaten, die in mehreren deutschen altemäßigsten Veröffentlichungen einwandfrei nachgewiesen wurden, ist natürlich nicht die Rede. Weiter wird behauptet, daß die deutschen Selbstschußformationen nicht entwaffnet und nur zum Schein beurlaubt seien, und sich samt dem General Höfer noch in Mittel- und Niederschlesien aufhielten. Auf wie schwachen Füßen diese Behauptung steht, geht daraus hervor, daß, wie allgemein bekannt ist, General Höfer sich schon längst in Koburg aufhält, und daß von deutscher Seite einwandfreie Berichte über die Auflösung und Entwaffnung des Selbstschusses vorgelegt worden sind, haben doch an dieser Entwaffnung selbst französische Offiziere teilgenommen.

Vor auf die ganze Note hinaus will, erkennt man am besten daran, daß sie einmal behauptet, die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung für das angebliche Wetterbeben des Selbstschusses in Oberschlesien

bleibe in vollem Umfange erhalten und unter diesen Umständen könne natürlich eine endgültige Lösung der ober-schlesischen Frage nicht nach einer kurzen Prüfung durch eine Sachverständigen-Kommission zugelassen werden, da man deutsche Angriffe und als Abwehr dagegen dann wohl auch polnische Angriffe zu befürchten habe. Man sieht, daß die Franzosen offenbar eine ungünstige Entscheidung über Oberschlesien bereits jetzt vorbereiten und uns — ähnlich wie man es beim Versailler Friedensvertrag mit der Frage der „Schuld am Kriege“ gemacht hat — die Verantwortung dafür zuschieben wollen. Man spricht von der schweren deutschen Bedrohung und schweigt davon, daß die polnischen Insurgententruppen in der Tat alle ihre Waffen behalten haben und größtenteils noch im Lande selbst verstreut stehen.

Darüber hinaus stellte der französische Botschafter an die deutsche Regierung die Forderung, sie möge alle Selbstschußorganisationen auflösen und von der Grenz-Oberschlesiens entfernen, weiterhin alle Maßregeln treffen, damit die Entscheidungen der alliierten Mächte in Oberschlesien keinen Widerstand finden, und schließlich für die schnelle Beförderung von Verstärkungen sorgen, die nach Oberschlesien geschickt werden sollen. Diese Verstärkungen bestehen zunächst in einer Division französischer Truppen, die, um der drohenden Gefahr zu begegnen, schleunigst nach Oberschlesien getrieben werden sollen, und mit der die Franzosen nichts anderes im Sinne haben, als ihre eigene polenfreundliche Politik, ungehindert durch den Einfluß der neuerdings verstärkten englischen Truppen in Oberschlesien weiter zu verfolgen. Damit wird den Polen erneut Gelegenheit gegeben, ihre Angriffsorganisationen für den bevorstehenden vierten Aufstand in aller Ruhe auszubauen. Die Franzosen aber suchen das Verbieten, welches sie durch die Unterzeichnung der polnischen Insurgenten auf sich laden, dadurch zu bemänteln, daß sie als angebliche Ursache ihrer Maßnahmen eine gar nicht bestehende Angriffsgesfahr von deutscher Seite an die Wand malen und hinter der deutschen Regierung herjagen: „Halte den Dieb!“

Es ist sehr bemerkenswert für die ganz außer-gewöhnliche Unverschämtheit, mit der die französische Regierung in diesem Falle vorgegangen ist, daß selbst ein großer Teil der französischen Presse gegen diese Note schwere Bedenken äußert und vor allen Dingen bezweifelt, ob wohl England und Italien sich mit diesem Schritte einverstanden erklären würden. Der deutsche Außenminister hat dem französischen Botschafter schon beim Empfang der Note deutlich zu verstehen gegeben, daß dieselben Klagen, die die Franzosen gegen uns vorbringen, seit langem von den Deutschen in Oberschlesien gegen die Polen erhoben werden. Die endgültige Verantwortung der französischen Note wird natürlich erst nach eingehender Beratung durch die deutsche Reichsregierung erfolgen können. Wie ernst die Situation ist, geht daraus hervor, daß der deutsche Reichskanzler dieser Tage dem englischen Botschafter in Berlin erklärt haben soll, wenn die ober-schlesische Frage in einem für Deutschland ungünstigen Sinne gelöst würde, und wenn die Sanktionen weiter aufrecht erhalten blieben, so werde er nicht länger an der Spitze des Kabinetts bleiben können. Es mag dahingestellt bleiben, ob der deutsche Kanzler — derselbe, dem das französische Kabinett immer wieder ausdrücklich sein Vertrauen bezeugt hat — diese Äußerung wirklich in dieser Form getan hat, jedenfalls ist es für die Stimmung in den deutschen politischen Kreisen bezeichnend, daß man die Gefahr nicht als ausgeschlossen ansieht, daß Dr. Brüch gerade durch die Gewaltpolitik der ihm angeblich so vertrauensvoll gegenüberstehenden französischen Regierung gestürzt werden könne.

Die Aufgabe der deutschen Regierung ist es, bei der Verantwortung dieser unerhörten Note erneut mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung nach dem Friedensvertrag keinerlei Machtbefugnisse, aber auch keinerlei Verantwortung in Oberschlesien hat, und daß diese Verantwortung in vollem Umfange ausschließlich auf den Schultern der Franzosen liegt. Dem betrügerischen Rufe: „Halte den Dieb!“ gegenüber muß sie den Mut haben, zum Schutze der schwerleidenden Provinz und zur Verteidigung des deutschen Rechtsstandpunktes in der ober-schlesischen Frage vor aller Welt festzustellen, wo die wirklichen Übeltäter sitzen.

### Ein „Marxstein“.

Englisch-französische Auseinandersetzungen.

Die französische Note an Deutschland in der ober-schlesischen Frage hat eine sehr bedenkliche Wendung in der internationalen Behandlung dieses zurzeit brennendsten europäischen Problems hervorgerufen, denn Frankreich beabsichtigt natürlich, seine Bundesgenossen auf dem von ihm eingeschlagenen Wege mit sich zu ziehen, findet

aber damit wenig Anklang. Gleichzeitig mit der Note, die in Berlin übergeben wurde, hat Frankreich eine lange Erklärung veröffentlicht, die in London übergeben wurde und in der mitgeteilt wird, daß England sich mit dem baldigen Zusammenwirken einer Sachverständigenkonferenz in Paris einverstanden erklärt hat, nachdem die verbündeten Kommissare in Oberschlesien eine Verständigung über einen gemeinsamen Teilungsentscheidungsplan für unmöglich erklärt haben. Auch die französische Regierung ist damit einverstanden, daß sofort ein Sachverständigenauschuss in Paris zusammentritt, um alle Seiten des ober-schlesischen Problems zu prüfen und für den Obersten Rat entweder einen gemeinsamen Vorschlag oder einen sehr detaillierten Bericht zur Vorbereitung der Erörterung des Obersten Rates auszuarbeiten. Zum Schluß wird betont, daß der Schritt Laurents in Berlin nur dann volle Wirkung haben werde, wenn er durch Schritte der Botschafter Englands und Italiens unterstützt werde.

Das französische Blatt „Figaro“ bezeichnet diese in London übergebene Note als den Markstein einer völlig neuen Orientierung der französischen Politik.

In der Tat ist es höchst eigenartig zu beobachten, daß Briand, der eben noch für eine baldige Lösung der ober-schlesischen Frage eintrat, nunmehr in der an Deutschland gerichteten Note die Entscheidung wieder hinaus-schieben sucht. Er scheint mit diesem Vorschlag zunächst allein auf weiter Flur zu stehen, jedenfalls hat bisher noch kein Vertreter der anderen alliierten Mächte sich dem Schritt des französischen Botschafters in Berlin über Oberschlesien angeschlossen.

Aus dem Versuch Briands, die Entscheidung über Oberschlesien auf unbestimmte Zeit hinauszuzögern, läßt sich folgern, daß die Informationen, die er über die Haltung Englands erhalten hat, für die von Frankreich angestrebte polenfreundliche Lösung wenig günstig sein müssen. In der englischen Presse findet die Ablehnung gegen Briands Politik deutlichen Ausdruck. Selbst das deutschfeindliche Blatt „Sunday Times“ sagt über die französischen Absichten, Deutschland durch weitere Gebietsabtretungen zu schwächen:

„Es ist klar, daß wir mit solchen Plänen im Prinzip und in der Praxis nicht übereinstimmen. Wir glauben nicht, daß eine große Nation wie Deutschland auf die Dauer mit Gewalt niedergeboren werden kann. Wir glauben vielmehr, daß alle solche Maßnahmen den Augenblick der Abrechnung nur beschleunigen werden. Wir meinen, daß die Polen schon nicht Land geschluckt haben, als sie verdauen können, und da sie auch bunterrot sind, so sind sie ungeeignet, ein hochentwickeltes Industriegebiet zu verwalten, das das Produkt deutschen Geldes und deutschen Kapitals ist.“

Die liberale „Daily News“ sagt: „Es solle den wärmsten Freunden Frankreichs schwer, die französische Stellungnahme gegenüber Oberschlesien ohne Beunruhigung anzusehen. Die definitive Lösung der Frage läßt längst durchgeführt werden müssen. Alle alliierten und assoziierten Mächte, außer Frankreich, hätten die Notwendigkeit einer Beschleunigung anerkannt.“

### Briand gibt Witz auf?

Nach den vielen schönen Vertrauensklärungen der Franzosen für den deutschen Reichskanzler Nest man jetzt, die offensichtlich scharfe Wendung gegen das Kabinett Witz, die in der ober-schlesischen Note zum Ausdruck kam, werde darauf zurückgeführt, daß Briand das Kabinett Witz aufgegeben habe. Die Breslauer Rede und die Auslassungen Schillers hätten Briand zu der Überzeugung gebracht, daß Witz ihm doch nicht so folge, wie er geglaubt habe. Die französische Regierung sei sich gewiß, auch einem nationalpolitischen deutschen Kabinett ihren Willen aufzwingen zu können. Das „Echo de Paris“ meint, die Warnungen der Engländer, die den Sturz des Kabinetts Witz und die Störung der Verhandlungen zwischen Rathenau und Loucheur befürchten, müßten ungehört bleiben. — Vor Lüge las man's anders! Jetzt hat der Reichskanzler das Wort.

### Nach der „Säuberung“.

Polnischer Terror nach wie vor.

Die traurige Komödie der „Säuberung“ Oberschlesiens von den polnischen Insurgenten ist längst beendet, aber die Zustände haben sich trotzdem nicht geändert. Wie könnten sie das auch, da ja doch nur der deutsche Selbstschuß zum Verlassen des Landes gezwungen wurde, während die Polen mit ihren Waffen größtenteils im Lande blieben. Besonders im Landkreis Ratiboritz ist die Gefahr nicht vermindert worden, sondern scheint nach täglich eintreffenden Meldungen über Raub- und Verfall, Einbrüche usw. immer größer zu werden. In einer Anzahl von Orten des Kreises Gemeindefestungen, die sich nur aus Polen zusammensetzen. In Antonienhütte finden sich die Insurgenten der umliegenden Ortschaften zu Versammlungen zusammen, die teils öffentlich

Wils geheim sind. Internationale Besatzungstruppen sind in diesem Gebiet nicht vorhanden. Infolgedessen sind die Zursüßigen unbeschränkt. Überall wird in diesem Gebiet die systematische Hetze gegen die Deutschen getrieben. Es ist auffällig, daß neuerdings, wie vor dem dritten Aufstand, die jungen Leute der Werke um Antonienhütte herum nachts mit Waffen nach Myslowitz an die polnische Grenze gehen und dort bleiben.

#### Schulische Fabriken.

Eine größere Zahl von Vertretern der größten ober-schlesischen Industriegesellschaften richtete an die Inter-alierte Kommission das dringende Gesuch, für ausreichende militärische Besetzung ihrer Betriebsstätten und Schutz ihrer deutschen Beamten und Arbeiter zu sorgen. Trotz der angeblich durchgeführten Räumung wird von den polnisch orientierten Betriebsräten in der Mehrzahl der Betriebe gegen deutsche Beamte und Arbeiter ein terroristischer Terror ausgeübt, daß eine geordnete Weiterführung der Betriebe völlig unmöglich ist und die Werke zur Schließung genötigt wären.

#### Der deutsche Ausschuss.

Der an die Stelle des aufgelösten Plebiszitarkommissionariats getretene neue deutsche Ausschuss für Oberschlesien schreibt in einem Aufruf seine Aufgabe wie folgt:

Die Erfüllung der durch die Volksabstimmung erworbenen durch den Friedensvertrag garantierten Rechte der deutsch-schlesischen Mehrheit auf Belassung Oberschlesiens bei Deutschland, die Erwirkung der umgehenden Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens, die Erwirkung der schnellen Heilung der durch den Aufstand den einzelnen und der Gesamtheit zugefügten Schäden, die Vertretung und Wahrung der Interessen der deutsch-schlesischen Bevölkerung bei der Interalliierten Regierung und Plebiszitarkommission und bei der Reichs- und Staatsregierung, den Ausgleich der nationalen Gegensätze.

#### Dank an General Hofer.

Dem hochverehrten Führer des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien hat der Präsident des Reichsbürgerrates, Minister a. D. von Loebell, im Namen des deutschen Staatsbürgertums ein Dankschreiben nach Coburg geschickt, in welchem er u. a. sagt:

„Indem Sie deutsches Land schützten, das wegen seiner Erziehung überaus und misshandelt wurde, sind Sie zugleich als Befreier des ganzen deutschen Volkes aufgetreten. Durch Ihre energische und dabei maßvolle Führung des deutschen Selbstschutzes haben Sie unsere Gegner zu Verhandlungen mit Ihnen gezwungen und ihnen dabei wieder Achtung vor Deutschland abgerungen. Daraus haben viele Deutsche wieder Hoffnungen und neue Lebensenergien geschöpft, neue Kräfte zum Wiederaufbau sind dadurch frei geworden.“

### Deutschlands Riesenzahlungen.

Wieder 41 Millionen Goldmark angeboten.

Eine offizielle Veröffentlichung aus Paris über die von Deutschland in Ausführung des Zahlungsplanes geleisteten Zahlungen besagt, daß die deutsche Regierung an die Reparationskommission eine neue Zahlung im Betrage von ungefähr 31 Millionen Goldmark in europäischen Valuten geleistet hat. Die Zahlung wird zur Amortisierung der Reichsschatzwechsel verwendet, die in Ausführung des Artikels 5 des Zahlungsplanes ausgedient worden sind.

Die gegenwärtige Lage hinsichtlich der Ausführung des genannten Artikels ist die folgende: Zahlten in Goldmark: Tratten auf drei Monate, Ende Mai übergeben, 839 573 000, Barzahlungen zur Vervollständigung der Milliarden 160 427 000, Gesamtsumme 1 000 000 000.

Deutschland hat bis heute für die Amortisierung der Tratten eine Summe von 114 949 690 Goldmark gezahlt, mit Einschluß der soeben geleisteten Zahlung von 31 Millionen Goldmark, wodurch die Gesamtsumme der Barzahlungen von Monat Mai ab auf 160 427 000 Goldmark, dazu 114 949 690 Goldmark gleich 275 376 690 Goldmark gebracht wird. Die obigen Zahlen bleiben eventuell keinen Veränderungen unterworfen. Außerdem hat die

Kriegslastenkommission soeben die Reparationskommission davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutsche Regierung eine abermalige Zahlung von ca. 41 Millionen Goldmark in verschiedenen europäischen Valuten anbietet.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

#### Höhere Tagelöhner für Schiffe und Geschworene.

Die Tagelöhner, die den Schiffen und Geschworenen seit dem Jahre 1913 gewährt werden, und die ursprünglich auf 5 Mark festgesetzt waren, sind im Jahre 1920 auf 20 Mark erhöht worden; zugleich wurde die Zulage für Nachtquartier von 3 Mark auf 12 Mark heraufgesetzt. Angesichts der herrschenden Teuerung reichen auch diese Sätze nicht mehr aus, so daß weiteren Teilen der Bevölkerung die Teilnahme an der Reichspräsidentenwahl erschwert wird. Vom 1. August d. J. tritt daher nach einer soeben veröffentlichten Verordnung der Reichsregierung vom 12. Juli eine weitere Erhöhung ein; das Tagelohn wird künftig 30 Mark, die Übernachtungszulage 20 Mark betragen.

#### Neues Parteiprogramm der Sozialdemokratie.

Für den im September d. J. nach Göttingen einberufenen Parteitag der Sozialdemokratischen Partei liegt der Entwurf eines neuformulierten Parteiprogramms vor, der von einer auf dem letzten Parteitag in Kassel gewählten Kommission ausgearbeitet ist. In dem Entwurf wird der Sozialdemokratie die Aufgabe der „Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems durch eine sozialistische Gemeinschaft und damit zugleich die allgemeine höchste Steigerung der geistigen und sittlichen Kultur des Volkes“ zugewiesen. Im einzelnen bringt das Programm die Forderung auf Revision des Versailler Friedens, Forderungen in bezug auf das Agrarwesen, die Finanzen, die Kommunalpolitik, das Wohnungswesen, die Rechtspflege usw.

#### Selbständigkeit des Memellandes.

Die Memeler Stadtverordnetenversammlung hat eine Entschlüsselung angenommen und dem Oberkommissar mit der Bitte um Befürwortung bei der Vorkommission unterbreitet, in der es heißt, daß die überwiegende Mehrheit der memelländischen Bevölkerung den Wunsch hegt, das memelländische Volkstum in einem selbständigen Staatsgebilde zu erhalten. Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Vorkommission vor der Entscheidung über das Schicksal des Gebietes dessen beauftragte Vertreter hören wird.

#### Deutsch-Osterreich.

Der Kongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Wien wurde geschlossen, nachdem er Entschlüsselungen gegen die Verwendung farbiger Truppen in Europa, gegen die Aufrechterhaltung der Sanktionen am Rhein und für die Revision der Friedensverträge, für die Abklärung der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen und der wegen Kriegsdienstverweigerung Verhafteten angenommen hatte.

#### Ungarn.

Deutsch-Befugung an Osterreich. Die Überwachungsbehörde für den Frieden mit Ungarn haben die alliierte Militärkommission beauftragt, Deutsch-Befugung an Osterreich zu übergeben. Man hofft, daß die Ungarn keinen Versuch machen würden, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, wodurch sie die Alliierten zur Anwendung von Gewaltmaßnahmen zwingen würden.

### Hungersnot in Rußland.

Maxim Gorki an Gerhart Hauptmann.

Berlin, im Juli.

Gerhart Hauptmann, der zurzeit hier weilt, erhielt aus Moskau einen von Maxim Gorki verfaßten Aufruf

zur Weiterverbreitung „an alle christlichen Menschen“. Es heißt in diesem Aufruf des russischen Dichters:

„Die weiten Steppen in Ostrußland haben infolge einer noch nie dagewesenen Trockenheit eine Misere erlitten. Durch dieses Unglück droht Millionen der russischen Bevölkerung der Hungertod. Ich erinnere daran, daß das russische Volk infolge des Krieges und der Revolution sehr erschöpft, und daß seine physische Widerstandskraft geschwächt ist. Dem Lande Tolstoi, Dostojewski, Mendelejew, Pawlow, Mussorgski, Glinka, und anderer der ganzen Welt teuren Menschen haben drohenden Lage. Ich wage nun zu glauben, daß die Kulturmenschen Europas und Amerikas, die die tragische Lage des russischen Volkes verstehen, ihm ehestens mit Brot und Medikamenten helfen werden.“

„Ich glaube, daß besonders warmen Anteil an der Hilfsaktion für das russische Volk jene Leute zu nehmen hätten, die nach ihm nachvollziehen, so leidenschaftlichen Kriegsjahren die Menschen aufeinander bekämpfen und mit diesem Bekämpfen die schöpferische Bedeutung der Schönheit der Ideen vernichteten, die, von der Menschheit mit größter Arbeit ausgebildet, so leicht von Dummheit und Grausamkeit erschlagen wurden. Leute, die die qualvollen Zustände der leidenden Welt empfinden, werden die notwendige Bitterkeit meiner Worte verstehen. Ich bitte alle Europäer und Amerikaner, dem russischen Volk raschestens zu helfen. Gebt Brot und Arzneimittel!“

Einen ähnlichen Aufruf richtete der Patriarch von Moskau an den Erzbischof von Newyork und an die englischen Bischöfe.

### Die Italiener in Kleinasien.

#### Landung in Adalia.

Der griechisch-türkische Krieg veranlaßte neuerdings auch die Italiener, ihre Interessen im Orient wahrzunehmen. So sind jetzt in die kleinasiatische Hafenstadt Adalia, die nach dem Kriege den Italienern zugesprochen vor einigen Wochen aber von diesen geräumt wurde, abermals italienische Streitkräfte eingezogen. Zwei italienische Transportschiffe, die von Zepedobooten begleitet waren, haben in Adalia 5000 Carabinieri gelandet. Die Räumung Adalias erfolgte unter dem Ministerium Giolitti, welcher damit auf eine Verständigung mit den türkischen Nationalisten hinarbeitete, doch fand Giolitti damit in Italien selbst starken Widerspruch. Das jetzt regierende Kabinett Bonomi hat anscheinend die Absicht, sich dem Vordringen der Griechen in Kleinasien zu widersetzen, soweit dadurch italienische Interessen geschädigt werden könnten. In Rom befürchtet man anscheinend, daß die griechisch-türkischen Kämpfe sich bis zu diesem Interessengebiet ausdehnen könnten.

#### Die griechische Offensive in Kleinasien.

scheint tatsächlich Fortschritte zu machen. Die türkischen Truppen haben nach Meldungen aus Konstantinopel die Höhen von Kutahia geräumt. Der Ort ist ohne Widerstand von den griechischen Truppen besetzt worden. Der Vormarsch der griechischen Truppen dauert an.

### Neueste Meldungen.

#### Gimmendorf durch Feuer vernichtet.

Wien. Durch Feuerbrunst wurde das Dorf Gimmendorf (Kreis Reichenburg) fast völlig vernichtet; lediglich weiß strohgedeckte Gebäude wurden eingespärt.

#### Schlechter Geschäftsgang in der chemischen Industrie.

Erfurt. In Mitteldeutschland wird bei 30 Prozent sämtlicher Mitgliedsfirmen des Arbeitgeberverbandes der chemischen Industrie verkürzt gearbeitet, 8 Prozent haben bereits Entlassungen vorgenommen und 10 Prozent werden noch weitere Entlassungen vornehmen müssen. 5 Prozent der Betriebe ruhen vollständig. Die Austräge sind im Vergleich zum Dezember 1920 um durchschnittlich 38 Prozent zurückgegangen.

## Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.  
Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Dann war er mit einer respektvollen Verneigung zurückgetreten und hatte noch „ganz gehorsamst auf das Wohl des gnädigen Fräuleins“ das Glas geleert, das ihm der Brautvater, gut gelaunt, mit schwerem Vorbeug gefüllt. —

Der Polterabend wurde im Dorfe auf dem Rittergut gefeiert. Und in der Dorfschenke hatte jeder freie Zecher; alles sollte sich mit freuen.

Frau Berger war mit Lotti bei der Lehrersfrau, von deren Wohnung Erich sie später abholen wollte. Er war allein zu Hause geblieben, da er es nicht hatte über sich bringen können, an der allgemeinen Feier im Wirtshause teilzunehmen.

Der Tag neigte sich. Hinter den Bäumen vorlief mit feurigem Gold die Sonne, und auf weichen Schwingen kam der Abend, von Fliederduft erfüllt. Eine große orangefarbene, felsam geförnte Wolke stand am blaugrauen Abendhimmel und zauberte für Augenblicke eine trügerische Tageshelle hervor. Die Fenster der Wohnstube waren offen; warme Luft strömte herein und umschmeichelte lösend wie eine laue Welle die Stirn des jungen Mannes, der die Wolke aufmerksam beobachtete, bis sie allmählich verbläute und in nichts verschwand.

„So war dein Glück —“ dachte er, „so trügerisch!“ — Erich trat zurück und atmete tief auf; es lang wie ein Stöhnen. Er preßte die Hände auf die trockenen, brennenden Augen.

Seine Sehnsucht schrie nach dem geliebten Mädchen. Schwer ließ er sich in den Lehnstuhl fallen, der neben dem mächtigen grünen Kachelofen stand.

Jetzt wären sie alle wohl voller Jubel und Polterabend-geilheit.

Die Stille, die Dämmerung, taten seinen erregten Nerven wohl. Da fühlte er plötzlich etwas Kaltes, Feuchtes an seiner Hand. — „Vergmann, du bist's? Alter, guter, treuer Kerl.“ Er neigte sich ein wenig über die Stuhllehne und klopfte seinem Hunde zärtlich das Fell. Und ohne daß er es fühlte oder wußte, löste sich eine Träne aus seinem Auge.

Er merkte, wie Vergmann jetzt laufend den Kopf bob und leise bläute. Leichte Schritte gingen auf der kleinen Vorbühne; war das vielleicht schon die Mutter?

Schwerfällig erhob er sich, um nachzusehen, doch da wurde schon die Tür aufgerissen und herein stürzte eine lichtgekleidete Frauengestalt, einen leichten Spitzenkleider auf dem blonden Haar. Sie blieb an der Tür stehen, die Arme dagegengepreßt, und ihr erregtes Atmen wurde hörbar in der Stille des Zimmers.

In rasenden Schlägen klopfte sein Herz. Fast wie Furcht wandelte es ihn an; hatten seine erregte Phantasie, seine Seh-

sucht jodelt Nacht, sein Traumbild vor ihn hin ins Zimmer zu stellen?

Er hielt den Atem an, daß es ihm nicht vor den Augen zerrinne. Dann trat er auf das unwirkliche Gebilde zu und hob zaghaft die Arme, es zu fassen — und es blieb. Er hatte einen weichen, zitternden Mädchenkörper gefaßt — und sein Name lang schluchzend durch den Raum — „Erich!“

„Jutta! Jutta — Du bist gekommen.“ stammelte er

„Ja, Erich — ich bin gekommen — weil ich Dich liebe.“

sagte sie mit feierlicher Innigkeit, und ihre Augen leuchteten.

Da taumelte er überwältigt zurück.

„Jutta, träume ich?“

„Nein, Du träumst nicht! Ich bin da.“

Bortlos stand er — das, was er soeben erlebte, was so strahlend vor ihm aufging, war so übermächtig, daß er es kaum begreifen konnte.

„Erich, ich bin da — und bleibe da! Immer! Nimm mich auf, Geliebter, verstoße mich nicht.“ sagte sie demütig.

Er hielt die Hand vor die Stirn und sah sie an, wie etwas Ueberirdisches, Heiliges — und als noch einmal sein Name lebend an sein Ohr schlug, da erwachte er erst zum Leben, zum Begreifen seiner Seligkeit...

„Jutta!“ jauchzte er auf und riß sie an seine Brust.

„Jutta!“

„Ach —“ Sie atmete tief auf, wie befreit, und schmiegte sich an ihn; von seinen jungen, starken Armen umschlossen, fühlte sie sich geborgen.

„Erich, küsse mich, damit ich weiß, daß ich wieder Dein bin, daß Du mir versiehst hast.“

Und er küßte sie fast andächtig; ihre roten Lippen blühten ihm in Sehnsucht und Liebe entgegen. Er vergaß alles um sich her — vergaß, daß es die Braut eines andern war, die er küßte!

„Erich, wenn sie kommen, mich zu holen — laß mich bei Dir! Ich habe mich fortgestohlen vom Feste, weil ich es nicht mehr ertragen konnte! Sie werden mich suchen.“ Und sie schauerte in seinen Armen zusammen, während ein Zug des Schreckens auf ihr Gesicht trat bei dem Gedanken an das Kommen.

Er zog sie mit sich an das offene Fenster, durch das die Abenddämmerung fiel, und er konnte noch ganz deutlich ihr süßes, blaßes Gesicht erkennen.

„Jutta — sieh mich einmal an.“

Und er las in ihren tränenglänzenden Augen ihre große, selbstvergeßene Liebe, sah den schmerzvollen Zug in dem schmal gewordenen Gesicht. Das war eine andere Jutta, die da vor ihm stand, als die, die ihn einst in ladendem, verlebtem Aebertum geliebt — sie war durch verschwiegenes Leid und heimliche Tränen zum Weibe gereift; in demütiger Liebe hatte sie sich in seine Hand gegeben.

„Jutta, am Abend vor Deiner Hochzeit bist Du zu mir gekommen! Bist Du Dir klar, was Du mit diesem Schritt auf Dich genommen hast?“ fragte er sie ernst.

„Ja, Erich,“ entgegnete sie mit fester Stimme. „Ich habe mit vollem Bewußtsein gehandelt. Ich weiß, daß ich alle Bräuden hinter mir abgedrückt habe, daß man mich mit Verachtung strafte, mit Steinen werfen wird! — Doch was bedeutet mir das jetzt alles gegen das Gefühl, daß ich wieder bei Dir bin — meine Heimat ist bei Dir.“

Erschüttert drückte er sie an sich.

„Jutta,“ murmelte er mit erstickter Stimme und küßte ihr blondes Haar.

„Sieh, meine Schube, Erich, sie sind zerrissen auf dem eiligen Laufe zu Dir.“ Die dünnen, an der Seite aufgerissenen Schube waren voller grüner Gras- und Moosfäden. „Und hier, mein Kleid.“

Das duftige, rosa Chiffonkleid wies große Löcher und Dreiecke auf, als habe sie nicht Zeit gehabt, es vorsichtig von den Zweigen zu lösen, die sie im Laufenden gebindert hatten.

„Nicht trüb es vorwärts — zu Dir — zu Dir! Ich sah Dich vor mir — ich hörte Dich, Du riefst mich — ganz deutlich hörte ich meinen Namen; mir wurde es unheimlich. Und als ich den Mann sah, dessen Weib ich morgen werden sollte, da packte mich mit einem Male das Grauen, das Entsetzen! Lieber wäre ich in den Dorfteich gegangen — doch erst war noch der Weg zu Dir! Erich, alles könnte ich ertragen — nur Deine Verachtung nicht! Wie Du mich heute morgen ansahst, so eifrig, so fremd und verächtlich — da war ich am Zusammenbrechen. Da erkannte ich, daß ich mein wahres Glück in dummem Hochmut mit Füßen getreten, und tiefe Reue erfaßte mich!“

Erich hörte stumm und ergriffen auf ihre Worte.

„Ich wollte meinen Eltern gestehen, daß ich nur Dich liebte — das andere wäre Wahnsinn gewesen; aus Furcht schwieg ich. Nur zur alten Ernestine sagte ich es — doch die konnte mir ja auch nicht helfen. Dann kleidete mich Mama an; am liebsten hätte ich mir das Gewand heruntergerissen — und — und — mein Brautkleid lag da und der Brautschmuck — für morgen! Eiskalt überließ es mich! Und dann kam er, mich abzuholen, Max von Hellwig. Er küßte mich — Erich, ich war am Verzweifeln — ich stieß ihn von mir. Und er lachte! Erich, als ich dieses Lachen hörte, ins Gesicht hätte ich ihn schlagen mögen.“

Und immer sah ich Dich und hörte Dich rufen! Du warst nicht bei den anderen im Gasthof; ich hatte gehört, wie Vater seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß Du Dich von der allgemeinen Feier ausgeschlossen hättest. Da wußte ich gleich, Du sehest hier allein. Und da packte es mich übermächtig — ich stahl mich fort — und so bin ich durch den Wald zu Dir gelaufen.“ (Fortsetzung folgt.)

Wieder Kohlenverladungen aus Oberschlesien.

Berlin. Infolge wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Kohlenfrage wird die für das Gebiet der Graubraunsteinkohle Berlin von der preussischen Kohlenwirtschaftsämter in den Marken allgemein angeordnete allgemeine Beschlagnahme der für die meldepflichtigen Industrieverbraucher bestimmten Mengen an Steinkohlen und Steinkohlenbriketts sowie die gleichzeitig mit der Beschlagnahme dem Kohlenhandel auferlegte Anzeigepflicht mit Wirkung vom 19. Juli 1921 aufgehoben.

Polnische Sperrforts an der deutschen Grenze.

Erbing. Es wird gemeldet, daß eine französisch-polnische Militär- und Jugendkommission die ehemaligen deutschen Festungen an der Warthe und Weichsellinie bereist und ihre Modernisierung überprüft. Zunächst sollen Posen und Thorn, später auch Gulin und Graudenz mit neuen, den Kriegserfahrungen entsprechenden Anlagen und Armierungen versehen werden. Erwoogen wird die Anlage von Sperrforts längs der ganzen deutsch-polnischen Grenze.

Arztbesuch gegen die Franzosen.

Oppeln. Infolge der Vorkriegszeit der Franzosen durch die ober-schlesischen Ärzte haben die französischen Kommissionsmitglieder vielfach außerhalb Oppelns, namentlich in Breslau, deutsche Ärzte angeht. Der nieder-schlesische Ärzteverband hat nun in einem Schreiben alle angeschlossenen Organisationen und Mitglieder aufgefordert, sich dem Vorposten der Oppelner Ärzte gegenüber den Franzosen anzuschließen.

Kennzeichnung Bela Kármán durch die Polen.

Lemberg. Wie bekannt, ist der ungarische Kommunistenführer Bela Kármán auf dem Wege nach Lemberg durch die polnische Polizei festgenommen worden. Er hatte angeblich den Auftrag, die revolutionäre Bewegung in Galizien zu unterstützen und eine Verbindung mit den ungarischen Kommunisten herzustellen. Durch seine Festnahme sei die Polizei auf die Spur einer von Moskau aus geleiteten bolschewistischen Propagandazentrale in Lemberg gekommen.

Ein Brautpaar im Gesamtalter von 151 Jahren. Auf dem Standesamt in Reichenow ließ sich ein Paar traumen, das zusammen 151 Jahre zählt. Der Bräutigam ist 81, die Braut 70 Jahre alt.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die vorläufige Antwort auf die französische Note.

Berlin, 19. Juli. (tu.) Halbamtlich wird berichtet, in der vorläufigen Antwort, die der Außenminister auf die Veröffentlichungen der französischen Regierung über die Lage in Oberschlesien und die französischen Forderungen gab, wird Bezug genommen auf eine Unterredung des Ministers mit dem französischen Botschafter vom 7. Juli. Zu dieser hatte Dr. Rosen eine große Anzahl Industrieller aus dem östlichen Teile Oberschlesiens hinzugezogen.

„Die Zukunft eingeleitet“

Paris, 19. Juli. (tu.) Die Völkervereinigung zur Abklärung hat ihre Beratungen beendet. Diese Beratungen haben, wie Viviani sagte, die Zukunft eingeleitet. Man habe schwierige und delikate Probleme besprochen, sie seien aber keine Konkurrenz der Initiative Amerikas; denn die Sitzungen der Kommission wurden schon im September einberufen. Die Kommission arbeitet für dasselbe Ideal.

Besprechungen in London und Tokio.

Washington, 19. Juli. (tu.) Der Minister des Aeußern Hughes wird nächste Woche Besprechungen in London und Tokio führen.

Der Kampf der Iren.

London, 19. Juli. (tu.) Seit dem 9. Juli sind in Belfast 23 Personen getötet, 156 verwundet worden. Viele Häuser wurden stark beschädigt.

Aufflächern der nationalindischen Bewegung in Indien.

London, 19. Juli. Der Korrespondent der Daily Mail meldet, daß in Britisch-Indien die nationalindische Bewegung sich wieder in radikaler Richtung bewegt. Der Boykott soll überall scharf ausgenommen werden. Die extremistischen Blätter sprechen sogar von der Ausrufung der indischen Republik für den 1. August. Wenn dies zutrifft, so wird mit großen Unruhen zu rechnen sein.

Taschent durch einen Zolllern zerstört.

Wien, 19. Juli. (tu.) Nach Meldungen aus Moskau wurde die Stadt Taschent durch einen Zolllern zerstört. Der Schaden ist sehr groß.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 19. Juli.

Die Neuregelung der Brotversorgung 7 Mark für das Kartentrot.

Das Reichs Ernährungsministerium weist darauf hin, daß ein großer Teil der Berliner Blätter Mitteilungen über die Neuregelung der Brotversorgung vom 16. August dieses Jahres und über markentrot Brot gebracht hat, die neben richtigen auch wesentlich irrtümliche Angaben enthalten. Das Reichs Ernährungsministerium sagt:

Es ist zutreffend, daß vom 16. August ab neben dem rationierten, auf Brotmarken abgegebenen Brot auch markentrot Brot von der Bevölkerung bezogen werden kann. Es ist weiter zutreffend, daß das rationierte Brot eine Preisermäßigung erfahren wird, weil das Reich bei seiner finanziellen Notlage nicht weiter imstande ist, die bisher zur Niedrighaltung der Brotpreise verwandten Reichsmittel in gleicher Weise zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung des Brotpreises für das Kartentrot wird etwa 40 Prozent des derzeitigen Preises betragen. Das bedeutet einen Verkaufspreis für das 1900-Gramm-Brot von etwa 7 Mark. Die Schätzungen über den rünftigen Preis des aus freiem Mehl hergestellten markentrot Brotes entbehren jeder sicheren Grundlage. Es ist aber kein Anlaß zu der Annahme, daß dieses Brot 12 oder gar 14 Mark kosten wird. Selbst wenn es aus Auslandsmehl hergestellt würde, so könnte es bei dem heutigen Weltmarktpreis für Getreide und dem derzeitigen Kalorienstand der Mark für einen geringeren Preis als 12 Mark abgegeben werden. Die Kosten für freies Inlandgetreide, aus welchem in erster Linie derartiges markentrot Brot hergestellt werden wird, werden voraussichtlich noch niedriger als für Auslandsmehl sein. Es darf schon mit Rücksicht auf die vom 16. August ab einsetzende irrtümliche Konfurrenz erwartet werden, daß der Preis für das markentrot Brot nicht ungebührlich gesteigert werden wird. Es ist im übrigen von der Reichsregierung nicht beabsichtigt, Preise für freies Mehl oder daraus erbackenes Brot festzusetzen. Es würde hierfür auch die gesetzliche Zuständigkeit fehlen.

Auch durch diese zur Beruhigung bestimmte Auslassung wird die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß z. B. eine fünfköpfige Familie zukünftig im Monat allein 45-50 M. mehr für Brot ausgeben muß, vorausgesetzt, daß sie sich auf Kartentrot beschränkt. Da diese 1900-Gramm oder nie ausgereicht haben, um eine kräftige arbeitende Person zu ernähren, der keine sonstigen beson-

ders nahrhaften Lebensmittel zur Verfügung stehen, so wird nach freiem Brot selbstverständlich lebhaft gefragt werden. Und wie ausnahmsfähig sich gefragte Lebensmittel zu erwerben pflegen, ungenügend ihres wirklichen Wertes, haben wir genügend und schauernd in der Kriegszeit und nachher erlebt. Man muß also zum mindesten abwarten, ehe man die schönen Hoffnungen des Reichs Ernährungsministeriums teilen kann.

Die Hitzewelle, die im Ausland und im westlichen und südlichen Deutschland auftrat, erstreckt sich nunmehr auch auf unsere mitteldeutschen Gebiete und brachte uns in den letzten Tagen sehr große Wärme, die trotz Gewitterregen noch keine Entspannung erfuhr. Von weiterführender Seite wird mit einem Wetterumschlag erst mit Eintritt des Vollmondes am 20. Juli gerechnet, jedoch verzeichnen die Wettertafeln von diesem Tage an nur stückweise Regen und Gewitter bei sonst sonnigem und heißem Wetter.

Ende der Brotstredung. Eine der wichtigsten Neuerungen in der Brotversorgung im nächsten Wirtschaftsjahre besteht darin, daß neben dem rationierten Brot Gebäck aus freiem Mehl ohne Einschränkung verläuft und gelauft werden kann. Es muß aber vermieden werden, daß die Beschaffenheit des auf Karten abgegebenen Brotes zu gunsten des freien Gebäcks beeinträchtigt wird; vielmehr soll das rationierte Brot der Bevölkerung in einwandfreier Beschaffenheit geboten werden. Aus diesem Grunde wird im neuen Erntejahre, d. h. vom 15. August ab, die vom Reich bisher angeordnete Brotstredung wegfallen, und die Belieferung der Kommunalverbände mit Weizengetreide oder Mehl in voller Höhe ihres Bedarfs vom Reich erfolgen. Auch die örtlichen Stellen sind zur Brotstredung nicht mehr berechtigt. Es darf also vom 15. August ab das rationierte Brot nicht mehr mit Stredungsmitteln hergestellt werden.

Der Zweigverein Wilsdruff der Gustav-Abolf-Stiftung feierte am Sonntag, den 17. Juli, in Weistroppe sein Jahresfest unter seinem neuen Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Heubel (Däubenheim). Der Gottesdienst in der von der Meisterhand des Herrn Schloßgärtner Pieper zart und sinnig altargeschmückten Kirche begann um 3 Uhr. Es hatte sich immerhin eine stattliche Gemeinde zusammengefunden, trotz der Vergnügungen, die gerade an diesem Tage die Umgebung reichlich genug bot. Anbänglich lautete sie der schönen Predigt des Herrn Pfarrer Lange (Köhlsdorf, der von dem Pflegebischof des Evangeliums in festlicher Weise sprach. Aus der Kirche begab sich die Festgemeinde in den Park des Schlosses, wo unter dem Dome der alten hochragenden Edelkastanien die Nachversammlung stattfand. Nach Eröffnung vom Vorsitzenden, der schon hier in begeisternder Weise vom Helderdienst des Gustav-Abolf-Vereins sprach, und nach Begrüßung durch den Ortspfarrer erstattete Pfarrer Lindner (Blantenstein) den Bericht über das Gustav-Abolf-Fest in Freiberg. Klar und schlicht, wie wenn man es miterlebt hätte, interessante Einzelheiten dabei lichtvoll vorkührend, wurden seine Worte mit großem Interesse von der Gemeinde entgegengenommen, die sich wie zu einer Bergpredigt um das Sprechpult gruppiert hatte. Die eigentliche Bergpredigt hielt Herr Pastor Krömer von der Kreuzkirche in Dresden, der früher Pfarrer in Poon war und seine fesselnden und hochinteressanten Ausführungen unter das Thema stellte „Die Auslandsgemeinde als Vortrupp für den Kampf der Heimatgemeinde in der Gegenwart“. Er hatte das Ohr der Gemeinde bis zum letzten Worte. Den Mann, der so überzeugend schlicht und eindringlich von der Gustav-Abolf-Arbeit in der Gegenwart reden konnte, den wird man sich merken müssen für kommende, spätere Gelegenheiten. Dann senkte sich allmählich die Sonne über dem Dome des Schlossparkes; still und ergriffen verzog sich die Gemeinde und hatte das Gefühl, daß es ein schönes Erlebnis war, diese Stunden des Gustav-Abolf-Vereins, mitten in den trüben Erscheinungen der Gegenwart. Die Kollekte in der Kirche und im Park ergab 475,20 M. und wird an notleidende Auslandsgemeinden verteilt, diesen ein Lob und eine Glaubensstärkung sein. Herr Kantor Günther schmückte den Gottesdienst musikalisch aufs wirksamste aus, indem er erst die geschätzte Sängerin mit ihrer schönen Altstimme begleitete und nach der Predigt den Damenchor von Weistroppe, welcher Franziskus Naglers „Vater unser“ zart und innig vortrug. Herrn Major Keil aber und der ganzen wertigen Familie des Weistroppe Patronats gebührt wärmster Dank für die Förderung, die sie in liebevoller Weise dem Fest zuteil werden ließen.

Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff und Umgegend hielt gestern Montag nachmittag im „Alder“ eine Versammlung ab, die trotz des günstigen Wetters leblich besucht war. Nach Belanngabe verschiedener Eingänge und 7 Neuaufnahmen empfahl der Vorsitzende, Herr Rittergutspächter Böhme, den Landwirten die regere Beschäftigung der von ihnen angeregten Wilsdruffer Ferkelmärkte und gab einen Bericht über die am vergangenen Mittwoch stattgefundene interessante und lehrreiche Besichtigungsfahrt durch die heimatischen Kluren. Dann sprach Herr Regierungsrat Berger von der Amtshauptmannschaft Meißen über die neue Getreidemlage, die grundverschieden von der anderer Jahre ist. Das Getreide ist grundsätzlich alles frei. Die Landwirte sind jedoch verpflichtet, eine zur Sicherstellung der Ernährung der deutschen Bevölkerung vom Reich für den Kommunalverband Meißen-Stadt und -Land umgelegte Menge von reichlich 151 000 Doppelzentnern aufzubringen. Der Kommunalverband legt die Menge auf die einzelnen Gemeinden um, die Gemeinden auf die Erzeuger. Die Veranlagung der Gemeinden ist endgültig, gegen das in gemeinsamer Sitzung der Gemeinden mit den Erzeugern festzusetzende Lieferungsoll der letzteren kann in Ausnahmefällen Beschwerde bei einem noch zu bildenden Beschwerdeauschuss geführt werden. Das Lieferungsoll kann erfüllt werden in Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, doch wird der letztere nur zu drei Fünfteln der Menge angerechnet. Das Getreide ist von den Landwirten in drei Teilen am 1. Oktober, 1. Dezember und 15. Februar abzuliefern. Für rechtzeitige Ablieferung haftet dem Reich der Kommunalverband, demselben die Gemeinden und diesen wieder die Erzeuger, die bei Nichterfüllung des Lieferungsolls die Differenz zwischen Inlands- und Auslandsweizen zuzüglich 25 Prozent Ausschlag in bar entrichten müssen. Gewisse Vergünstigung erhalten nur Erzeuger anerkannter Saatgutes. Das Getreide ist in mittlerer Güte zu liefern. Da vom 15. August die Selbstversorger-Brotmarken in Wegfall kommen, müssen alle Selbstversorger sich selbst mit Getreide versorgen. Der Kreis der Selbstversorger ist bedeutend erweitert worden. Eine Brotstredung findet im neuen Erntejahre nicht mehr statt; auch ist der Maßstab außer für Markentrot vorläufig vollständig freigegeben. Die Anbauflächen unter 1 Hektar sind von der Ablieferung vollständig freizulassen. Ein Antrag aus Kreisen der Landwirte, die Anbauflächen von 1-3 Hektar nur prozentual heranzuziehen, werde den Gemeinden mitgeteilt werden. Auf Anfrage gab Herr Regierungsrat Berger ganz unverbundenlich bekannt, daß das Ablieferungsoll pro Hektar vielleicht 60 Prozent desjenigen des Vorjahres betragen werde. Die endgültige Feststellung geschieht durch die Gemeinden, denen Ende dieser oder Anfang nächster Woche die Unterlagen durch die Amtshauptmannschaft zugehen. — Ueber den Stand der durch den Verein bezogenen Kartoffeln berichteten die Herren Philipp-Blantenstein und Kirchner-Grumbach, Neodara und Par-

nassia stehen gut, ebenso Peppo, über Admiranda wurden allenthalben Klagen laut. Auch im neuen Jahr will der Verein Saatkartoffeln 1. und älteren Nachbaues von Neodara, Parassia, Obenwölder Blau, Gerlach und Kadua beziehen. Bestellungen sind bis spätestens 13. August bei Herrn Risse-Cora zu tätigen. — Ueber den Ernteausblick berichtete in längerer Ausföhrung Herr Kaiser-Grumbach, zum Schuß der Ernte gegen Felddiebstähle sollen durch Vermittlung der Amtshauptmannschaft in Wilsdruff 10 berittene Beamte der Sächsischen Landespolizei vom 25. Juli bis 15. Oktober stationiert werden, die den Flurdienst im Bezirke versehen und bei Bedarf auch noch verstärkt werden können. Sie tragen selbstgrüne Uniform und den Tschako der früheren sächsischen Jäger und Schützen. Mit den näheren Bestimmungen erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Ein interessantes Schauspiel bietet morgen Mittwoch abend die weiße Wand der Lindenköpfigen-Lichtspiele. „Das schöne Geheimnis“ wird sicher den Beifall der Besucher finden. (Vgl. Anl.)

Der neue Bischof von Sachsen. Das Meißner bischöfliche Kathedralkapitel von St. Peter in Bautzen teilt mit: Der päpstliche Stuhl ernannte zum 2. Bischof des wiedererrichteten Bistums Meissen, das fortan seinen Sitz in Bautzen hat, D. Dr. Christian Schreiber, derzeitigen Regens des Fuldaer Priesterseminars.

4. Sächsisches Kreisturnfest. Das herrliche Festwetter, das den ersten beiden Tagen des Sächsischen Kreisturnfestes beschiedener war, hat auch noch am dritten Tage angehalten, so daß das Fest auch in seinen letzten Veranstaltungen zum vollen Gelingen geführt werden konnte. Von den ausgetragenen Wettkämpfen waren die wichtigsten für die Turner der Zwölftampfsieger wurde Hermann Köpcke, T. u. Sp.-B. 1887 Leipzig mit 219 Punkten, 1. im Siebenkampf der Turnerinnen Johanna Günther, Leipzig-Neuschönfeld, TTB., mit 129 Punkten. Im Weitspringen wurde 1. Weinhold, „Guts Muts“, Dresden, mit 6,36 Meter, im Hochsprung 1. Kreißig, Schönau b. Chemnitz, mit 1,70 M., im Kugelstoßen (7 1/2 Kg.) 1. Leipziger, Hohnstein-Ernsdorf, mit 11,06 M. Bei den Endspielen der Kinder siegten die Knaben des T. v. Kesselsdorf über TTB. Dresden mit 7:2. Gut Heil!

Direktor Warenverkehr zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen. Auf Veranlassung des Wirtschaftsministers Hellisch fand kürzlich eine Besprechung im Wirtschaftsministerium statt, zu der Vertreter der landwirtschaftlichen, gewerblichen und Verbraucherorganisationen sowie auch Vertreter des Handels, des Handwerks, der Industrie usw. geladen waren. Zweck der Besprechung war die Erörterung der Frage, wie man den direkten Warenverkehr zwischen den Erzeugern und Verbrauchern unter Ausschaltung des ungesunden Teiles des Handels am besten fördern könne. Wie die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mitteilt, erkannten sämtliche Beteiligten die Nützlichkeit solcher Bestrebungen an, wenn auch die Meinungen über die Möglichkeit und das Tempo der Erreichung des Zieles auseinandergingen.

Prüfungswang für alle Gemeindebeamten in Sachsen. Wie wir erfahren, hat der sächsische Gemeindevag mit Rücksicht darauf, daß die Regierung möglicherweise den Prüfungswang für alle Gemeindebeamten einföhren wird, die mit dem Gemeindebeamtenbund vereinbarte Prüfungsordnung für Ende 1921 gekündigt, da sie doch geändert werden muß. Die bisherigen Prüfungen bleiben noch so lange bestehen, bis die neue Prüfungsordnung eingeföhrt wird.

Die Preisermäßigung für Monats- und Wochenarten. Wie bereits belannggegeben, sollen mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Arbeitsmarktes, von der besonders die auf die Benutzung von Zeitfahrarten angewiesene werftätige Bevölkerung getroffen wird, die Preise der Monats- und Wochenarten vom 1. September ab vorübergehend herabgesetzt werden. Der Preis der Monatsarten wird, nicht wie gegenwärtig, nach 20, sondern nach 16 Einzelfahrten im Monat berechnet werden; so daß bei einer zweimaligen täglichen Benutzung in acht Tagen die übrigen Fahrten im Monat frei sind. Die Wochenarten werden nicht wie jetzt zu einem Drittel sondern zu einem Viertel des Monatsartenpreises berechnet werden. Bei ihnen fährt der Inhaber bereits nach Benutzung an zwei Wochentagen während des übrigen Teiles der Woche frei, so daß sich ihrer auch Kurzarbeiter mit Vorteil bedienen können. Als Mindestpreise sind die Fahrpreise für 6 Kilometer zu erheben. Hervorzubeden ist, daß die in Aussicht genommene Ermäßigung der Monats- und Wochenartenpreise nur als Notstandsmaßregel gedacht ist. Sie soll nur während der Dauer der gegenwärtig besonders ungunstige Lage des Arbeitsmarktes denjenigen Reisenden eine Erleichterung gewähren, die die Eisenbahn täglich zwischen ihrem Wohn- und Arbeitsort benutzen müssen und daher von der am 1. Juni eingetretenen Tarifierhöhung besonders betroffen werden.

Hofrat Rosenthal und Böttcher aus der Haft entlassen. Wie die Sächs.-Böhm. Korrespondenz von unterrichteter Seite erföhrt, sind nach den Kaufleuten Saul und Fehler nun auch der Hauptinhaber der Waren-Einfuhr-Gesellschaft Böttcher u. Co. in Dresden, Böttcher und Hofrat Fritz Rosenthal, auf Beschluß des sächsischen Oberlandesgerichts aus der seit Monaten währenden Untersuchungshaft entlassen worden. Böttcher mußte 320 000 M. Sicherheit hinterlegen, als Sicherheit für Rosenthal dient sein ganzes, belannglich beschlagnahmtes Vermögen sowie weitere hinterlegte 500 000 M.

Starke Einlen der Fleischpreise in der Tschechoslowakei. Am „Slow. Dennik“ schreibt Abgeordneter Blaho von einem katastrophalen Preissturz des Rindfleisches in der Slowakei und sagt, daß im Komitat Neutra die Preise den Friedenspreisen nahekommen und wenn die Trockenheit anhält, werde der Preis auf 2 bis 3 Kronen pro Kilogramm sinken. In Topolczan habe man in der vorigen Woche Rinder zu 4 bis 5 Kronen pro Kilogramm Lebendgewicht verläuft und in der Stadt werde das Fleisch zu 8 bis 10 Kronen im Detailverkauf abgesetzt. Kaputt sinke auch der Preis für Kalbfleisch. Ebenso sinke das Schweinefleisch langsam, aber stetig. Der Abgeordnete verlangt, daß binnen acht bis vierzehn Tagen die Viehausfuhr erlaubt werde, wenn nicht unermeßlicher Schaden erlitten werden soll.

Meißen. In der alten sächsischen Burg- und Markgrafentadt Meißen beging die Freiwillige Feuerwehr am 16. und 17. Juli 1921 die Feier ihres 80jährigen Bestehens als erste Feuerwehr Deutschlands in festlicher Weise. Die Stadt hatte reichen Klagen Schmuck angelegt und bei dem sonnigen Wetter einen recht freundlichen Anblick, sie zeigte schon am Sonnabend nachmittag ein buntes Bild, nachdem bereits ein großer Teil der auswärtigen Gäste eingetroffen war. Abends 7 Uhr begann in der Weipelsburg unter außerordentlich starker Teilnahme der große Festkommers. Der Sonntag wurde eingeleitet durch einen Bedruf, später folgte die Besichtigung des umfangreichen Geräteparkes auf dem Marktplatz durch die Stadibehörde und die Feuerwehrvertretungen. Das große Interesse der Einwohnerschaft zeigte sich hier wieder, wie auch bei dem folgenden Löschmanöver am Rathaus, das mit allen modernen Hilfsmitteln erfolgreich durchgeführt wurde. Den Höhepunkt bildete der um 2 Uhr im rechtselbischen Stadtteil beginnende Festzug, der einige Tausend Personen umfaßte und die Vereine und Mannungen mit ihren Abzeichen sowie mehrere Fest-

wagen und die älteste hölzerne Spritze mit sich führte. Alle überlebenden Straßen waren von den Mengen dicht besetzt. Um 3 Uhr endete der Festzug auf dem Marktplatz, wo vom Balkon des Rathauses Herr Branddirektor Moritz den Schluss der wohlgeordneten Jubelfeier mit einem Dank an alle verkündete.

**Dresden.** In Dresden werden vom nächsten Donnerstag ab auf kleineren Straßen in der inneren Stadt sogenannte 1-Mann-Wagen fahren, um eine dichtere Wagenfolge und größere Kesselgeschwindigkeit bei verhältnismäßig nicht höherem Betriebsaufwande zu ermöglichen. Der Wagen hat nur vorn einen Eingang. Der Führer kontrolliert die Zahlung des Fahrgeldes, das in einen Behälter zu stecken ist.

**Bautzen.** Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag morgen auf der Strecke Jittau-Bischofswerda bei Station Lützenheim a. d. Spree. Aus noch unauferklärter Ursache entgleiste der mittlere Wagen des Frischzuges von Jittau und wurde etwa 100 Meter mitgeschleift, bis der Wagen umstürzte. Dann erst konnte der Zug halten. Ernstliche Verletzungen sind nicht vorgekommen, die Passagiere mühten durch die Fenster

aussteigen, eine Anzahl von ihnen erlitt Hautabrisse und Verletzungen durch Glasplitter.

**Schandau.** Sonntag nachmittag verunglückte beim Klettern am Friedrich-August-Felsen im Schrammsteingebiet der Reichswehrsoldat Richard Karowski, indem er ungefähr 40 Meter tief herabstürzte. Der Verunglückte ist verhältnismäßig glimpflich davongekommen.

**Wurzen.** In Burkhardtshain brannte nachts der Gasthof des Herrn Sacke nieder. Leider verunglückte dabei der beim Retten behilflich gewesene Gutsbesitzer Kählmann durch eine herabfallende Wand und wurde getötet. Ueber die Entstehungsursache des Brandes verlautet nichts Bestimmtes, doch wird Kurzschluss angenommen.

**Auerbach.** In Sörga-Dinterhain sind die Finanzen, wie im Gemeinderat mitgeteilt wurde, so herunter, daß die Gemeinde nicht mehr in der Lage ist, die Erwerbslosen-Unterstützung für den Monat Juli auszuzahlen, da sie bereits vom Bezirksverband einen Vorstoß von über 100 000 M erhalten hat und der Staat und die Amtshaupt-

mannschaften erklärt haben, daß sie vorläufig nicht in der Lage sind, der Gemeinde weitere Geldbeträge zur Verfügung zu stellen.

**Delsnig.** In der Nacht zum Sonnabend verunglückte auf dem Deutschland-Schacht der 18jährige Fördermann Josef Kochlöffel aus Neubörfel. Ihm ging ein abgehender Kohlenhaufen über beide Beine, so daß er verblutete.

**Markneukirchen.** In der Frage der Neubesetzung der Bürgermeisterstelle sind die beiden hiesigen städtischen Kollegien in Meinungsverschiedenheiten geraten, die auch in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten nicht aus der Welt zu schaffen waren, so daß sich nun die Kreishauptmannschaft Zwickau damit befassen muß, ob die Stelle nach der Befoldungsliste 12 oder 13 ausgeschrieben werden soll. Wenn der Bürgermeisterposten nach Gruppe 12 ausgeschrieben wird, tritt Bürgermeister Kurth Ende September nach 33jähriger Dienstzeit in den Ruhestand und hat Anspruch auf nur 22 000 M jährliche Pension; erfolgt die Ausschreibung nach Gruppe 13, wie der Rat will, so erhält der alte Bürgermeister 26 000 M Ruhegehalt.

# Das Schützenfest in Wilsdruff findet Sonntag den 24. und Montag den 25. Juli d. J. statt.

Ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum wird hierzu ganz ergebenst eingeladen. Für Volksbelustigung aller Art ist auf dem Festtage genügend Sorge getragen worden.

Alle Vereine, Korporationen und Ehrengäste werden hierdurch zu dem am Sonntag nachmittags 2 Uhr stattfindenden Festzug freundlichst eingeladen und höflich gebeten, sich wie früher recht zahlreich zu beteiligen.

Das Direktorium der privil. Schützengesellschaft

Für die uns an unserem Silberhochzeitsfeste zuteilgewordenen vielseitigen Ehrungen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 19. Juli 1921.

Familie Hugo Lohner.

Für die anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten herzlichen Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank zugleich im Namen unserer Eltern.

Herzogsvalde, im Juli 1921.

Franz Hofmann u. Frau Frieda geb. Hüchel.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns seitens der Gemeinde, seitens lieber Bekannter und Verwandter von nah und fern durch frohen musikalischen Wetruß, durch sinnige Geschenke, durch Blumenschmuck, Feuerwerk, sowie sonstige Glückwünsche so viele angenehme Ueberraschungen und so zahlreiche Beweise der Liebe und Freundschaft zuteilgeworden, daß wir uns gedrungen fühlen, auch hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Untersdorf, am 16. Juli 1921.

Paul Jermer u. Frau.

**Schützenfest Meissen**  
von Sonnabend d. 24. Juli bis Mittwoch d. 27. Juli 1921

**Große Volksbelustigung**  
Montag, Dienstag und Mittwoch  
**Schützen-Auszüge.**

**Lindenschlößchen - Lichtspiele.**  
Mittwoch den 20. Juli abends 8 Uhr

**„Das schöne Geheimnis“**  
Schauspiel in 4 Akten mit Sascha Gura.

## Einladung

zur 16. ordentlichen Hauptversammlung des Pferdeversicherungs-Verein e. G. im Amtsbezirk Wilsdruff für Mittwoch den 20. Juli nachmittags 4 Uhr im Gasthof Weißer Adler in Wilsdruff.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Kassen-Prüfungsbericht.
4. Neuwahlen.
5. Anträge von Mitgliedern nach § 33,4 müssen bis 14. Juli beim Vorstand eingehen.

Steinbach d. Kesselsdorf, am 7. Juli 1921.

Der Vorstand.  
E. Lommatsch, Vorsitzender.

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rosseschlächterei, Pferdageschäft u. Speisewirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10  
Fernsprecher Amt Deuben 736  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Achtung Schützenfrauen!**  
Mittwoch nachmittags  
**Rankenwinden**  
in Hausbolds Schurne am Feldweg. Die wertigen Schützenfrauen werden gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

**Prima Masthammelfleisch**  
empfiehlt  
**Albert Herrmann,**  
Fleischermeister,  
Bahnhofstraße.

**3 gute Legehühner 1 Hahn 5 Schippchen**  
zu verkaufen  
**Ehrenfriedhof 204.**

**Bruchfranke**  
können ohne Operation und Berufshörung geheilt werden.  
Sprechstunde in **Dresden,** bei Paul, Lützowstr. 29, am 22. Juli 1921 von 9 bis 1 Uhr.

**Dr. med. Knopf,**  
Spezialarzt für Bruchleiden.  
Zur Unterstützung einer älteren Dame wird unabh. hängige ebelige

**Frau**  
oder älteres Mädchen, die alle Arbeiten verrichtet, sofort gesucht.  
**Frau Ubrig, oberer Bach.**

**Pianino**  
gebr., geg. Kaffe, bis 5000 Mk., o. Priv. z. Kauf gesucht. Angeb. in Preis u. Fabrikatsangabe an **Anton Döh,** Dresden, Ormelst. 11.

**Halbhaise**  
(gebrauchter, königl. Wagen) billig zu verkaufen.  
**A. Döhner,** Schmeckmeister, Wilsdruff.

**2 Irntarbeiterinnen**  
gesucht.  
**Johann Hildebrand.**

**Kontoristin**  
zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen u. 4913 an die Geschäftsstelle d. Hl. erbeten.

**Zukunft!**

Kostenlos erhalten Sie Aufklärung über Ihr ganzes Leben, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, zu meinen graphologischen Charaktereskizzen.

Senden Sie 2 Mk., selbstgeschrieb. Geburtsdatum und Adresse und ich gebe nähere Mitteilung Dank schreiben massenhalt!  
**Fr. E. Zahn, Bremen,** Treskowstrasse 27.

## Festordnung

zum Schützenfest der privilegierten Schützengesellschaft zu Wilsdruff.

Donnerstag den 21. Juli: Revue und Exerzieren.  
Stellung nachmittags 4 Uhr beim Kamerad Paul Pöhndel („Transvaalburgen“). Abmarsch 5 Uhr. Abends 7,30 Uhr Versammlung im „Schützenhaus“.

Sonnabend den 23. Juli: Abends 7,30 Uhr Zapfenstreich.  
Stellung beim Kamerad Richard Bennewitz („Amisbol“).

Sonntag den 24. Juli: Vormittags 10 Uhr Stellung der Wachmannschaft beim Kamerad Eduard Fuchs („Gute Quelle“).  
Nachmittags 2 Uhr Stellung der Kompanie beim Kamerad Clemens Heyne („Café Heyne“). Abholen des Schützenkönigs, der Ehrengäste und der Vereine vom Gasthof „Weißer Adler“, Auszug nach der Festwiese und dem Schießalon.

Montag den 25. Juli: Vormittags 8 Uhr Abholen der Fahnen. Stellung beim Kamerad Albin Thomas („Bahnhofsrestaurant“). 10 Uhr Rapport im Gasthof „Zum goldenen Löwen“. — Nachmittags 2,30 Uhr Auszug nach der Festwiese, Stellung beim Kamerad Alfred Müller („Tonhalle“).

Dienstag den 26. Juli: Nachmittags 6 Uhr Gewinnauszahlung beim Kamerad Benzel Hegenbart (Schänke „Alte Post“).

Donnerstag den 28. Juli: Abends 7 Uhr Gejelliges Beisammensein, Konzert und Ball.

NB. Zu dieser Festlichkeit gibt es keine Entschuldigung. Aktive Mannschaften in Uniform und weißer Hose. Passive Mitglieder dunkler Anzug, hoher Hut.

**Das Kommando der privil. Schützengesellschaft zu Wilsdruff.**

**Die Herren Gemeindevorstände**  
machen wir darauf aufmerksam, daß wir **Quittungen für Annahme von Steuermarken** nach Entwurf der Steuerkasse zu Wilsdruff in Sammelanfertigung herstellen evtl. mit dem jeweiligen Ortsnamen und bitten um **sofortige Bestellung.**

**Wilsdruffer Tageblatt, Fernsprecher 6.**

**Bruno Ehrlich, Deuben-Dresden**  
Ferntel 74  
**Rohschlächterei u. Pferdegeschäft**  
Restaurant und Speisehaus „Zum mäden Roß“  
Bei vorkommenden Volksschlachtungen bin ich mit meinem neuen Transportautomobil schnellstens zur Stelle.

**Kurt Siering, Potschappel**  
Therandtor Strasse Nr. 25  
Rosseschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdageschäft  
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle